

Rede zur Verleihung der Medaille "München leuchtet" in Silber an Herrn Ludwig Gunkel durch Frau Bürgermeisterin Verena Dietl

Montag, 23. Juni 2025, 17:30, Hauberrisserzimmer

Lieber Herr Gunkel,

verehrte Gäste,

es ist mir eine besondere Freude, Sie heute im Namen der Landeshauptstadt München mit der Medaille „München leuchtet“ in Silber auszuzeichnen. Damit würdigen wir Sie als einen Menschen, der mit seinem außergewöhnlichen Engagement gegen Mobbing, seiner Weitsicht und seiner ausgewiesenen Fachexpertise für ein gesundes Arbeitsumfeld das soziale Klima unserer Stadt nachhaltig geprägt hat.

Es fängt meist harmlos an. Aber unfaire Behandlung, Hinter-dem-Rücken-Reden und Schikanen, regelmäßig über einen längeren Zeitraum – absichtlich oder unbewusst – rauben Betroffenen Kraft, untergraben das Selbstwertgefühl, führen zu handfesten physischen und psychischen Beschwerden und die gesundheitlichen Folgen für die Betroffenen sind nicht hinzunehmen. Mobbing macht krank.

Herr Gunkel, Sie sind Diplom-Psychologe, waren zunächst im kirchlichen Dienst tätig, später bei der AOK Bayern, mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung und Betriebliches Gesundheitsmanagement. Sie haben sich mit Fachvorträgen und Publikationen einen Namen gemacht.

Ihr Engagement ging jedoch früh über das Berufliche hinaus. Sie haben nicht nur Probleme erkannt, sondern sich gefragt: Wie können wir Betroffenen konkret helfen? Welche Strukturen fehlen? 1993, beim Evangelischen Kirchentag in München, zeigte sich deutlich: Der Bedarf an Beratung zum Thema Mobbing war enorm. Die Veranstaltung „Was kränkt, macht krank“ stieß auf weit mehr Interesse als erwartet. Das war ein Schlüsselmoment.

Gemeinsam mit Otto Berg, Wilfried Dormann und Margarete Szpilok gründeten Sie daraufhin die Mobbing Beratung München – eine der ersten Anlaufstellen dieser Art bundesweit. Sie übernahmen Verantwortung, wo vorher Lücken waren. Und das zu einer Zeit, wo das gesellschaftliche und betriebliche Bewusstsein für die Notwendigkeit von Hilfsstrukturen und Prävention bei Mobbing noch kaum ausgeprägt war. 1996 folgte die Gründung des Trägervereins Konsens e.V. Sie übernahmen den Vorsitz – und führen ihn bis heute. Sie etablierten damit eine Institution, die heute aus dem Münchner Hilfesystem nicht mehr wegzudenken ist.

Tausende Menschen fanden in drei Jahrzehnten Rat und Unterstützung, unzählige Konflikte wurden gelöst, Existenzen gerettet und Lebenswege neu geordnet. Ihre Angebote erreichen rund 1200 Menschen pro Jahr. Ein klarer Beleg für die Notwendigkeit Ihrer Arbeit. Hinter diesen Zahlen stehen Schicksale. Aber Ihre Wirkung endet nicht beim Individuum.

Sie weisen stets darauf hin, dass es nicht reicht, Mobber und Gemobbte in den Blick zu nehmen, sondern auch die Ermöglicher, die wegschauen und nichts tun. Sie richten den Blick auch auf die betrieblichen Rahmenbedingungen. Dabei haben Sie einen sehr anschaulichen Vergleich formuliert: „Wenn im Betrieb ein Computer kaputt geht –

wie lange belässt man den Zustand so? Tage? Wochen? Monate? Kein Chef würde das zulassen.“ Warum sollten wir daher so lange gestörte Arbeitsbeziehungen dulden? Dank Ihnen finden Arbeitgeber, Arbeitnehmervertretungen und Organisationen Unterstützung, um ein respektvolles Miteinander zu fördern.

Mobbing betrifft nicht nur Einzelpersonen. Es verursacht hohe Krankenstände, belastet das Gesundheitssystem und verursacht auch wirtschaftlichen Folgen. Zu Recht haben Sie darauf hingewiesen, dass die damit verbundenen Kosten besser in Prävention investiert wären. Erst im Februar veröffentlichte das Bundesarbeitsministerium eine umfassende Studie zu Mobbing. Die Empfehlung: Stärkung von Prävention und konkret von Mobbing-Beratungsstellen. Was Sie vor über 30 Jahren in München gestartet haben, erweist sich im Rückblick als wegweisend!

Ihre Philosophie war so einfach wie wirkungsvoll: „Zuhören und das offene Gespräch sind der erste Schritt zur Bewältigung.“ Das „Mobbing-Telefon“ bietet daher niederschwellige Beratung für Menschen, die oft nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen.

Das Projekt „Patinnen und Paten – Wegweiser aus der Krise“ begleitet Betroffene, die aus finanziellen oder gesundheitlichen Gründen keine anderen Angebote wahrnehmen können. Aktuell sind rund 20 Ehrenamtliche aktiv – mit steigender Nachfrage.

Mit einem regelmäßigen Stammtisch ermöglichen Sie Betroffenen, sich zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig zu stabilisieren.

Mit Ihrem Know-how haben Sie eine Reihe zielgerichteter Präventions- und Interventionsansätze entwickelt und praktisch erprobt. Sie informieren und sensibilisieren Unternehmen, führen Schulungen durch und entwickeln Fortbildungsangebote für Führungskräfte und Betriebsräte.

Sie waren maßgeblich treibende Kraft bei der Entwicklung neuer Formate wie den „Runden Tischen Konfliktkultur“, um das Thema deutlicher in die Öffentlichkeit zu bringen und Akteure zu vernetzen.

Ich kann mich noch gut an die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Jubiläum erinnern und war beeindruckt von dem vielfältigen Angebot, das Sie über die Jahre aufgebaut haben. Seit einigen Jahren bezuschussen wir als Landeshauptstadt die Angebote, aber ich finde, wir sollten hervorheben, dass Sie unermüdlich Spenden eingeworben, Kooperationen aufgebaut haben und so vieles überhaupt erst möglich gemacht haben.

Die Arbeit der Mobbing Beratung ist wichtiger denn je. Gerade in Zeiten von Homeoffice und digitaler Kommunikation: Plötzlich fehlt jemand in der WhatsApp-Gruppe oder wird "versehentlich" nicht zur Videokonferenz eingeladen. Es entstehen neue Herausforderungen wie Cybermobbing. Menschen verlieren aus dem Blick, dass hinter jedem Bildschirm ein Mensch sitzt. Das Mobbingverhalten hat sich seit der Pandemie nochmals verändert. Besonders alarmierend finde ich die Zunahme bei jüngeren Betroffenen.

Lieber Herr Gunkel,

dank Ihnen ist München heute eine Stadt, in der niemand mit Mobbing und Ausgrenzung alleine bleiben muss. Dank Ihrer Pionierarbeit haben wir Strukturen, die Menschen auffangen, stärken und ihnen Wege aus der Krise zeigen. Sie haben eine Haltung gefördert, die uns alle verpflichtet: Hinzusehen, zuzuhören, zu helfen. Sie

haben nicht nur eine Institution geschaffen – Ihnen geht es um Grundsätzliches. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, menschliche und soziale Werte in der Arbeits- und Lebenswelt zu fördern.

Im Namen der Landeshauptstadt München, im Namen der vielen Menschen, die von Ihrer Arbeit profitiert haben, und im Namen all derjenigen, die sich für ein respektvolles Miteinander einsetzen danke ich Ihnen von Herzen!

Die Medaille „München leuchtet“ steht für Verdienste, die das Zusammenleben in dieser Stadt verbessern. Sie, Herr Gunkel, sind dafür ein leuchtendes Beispiel.

Herzlichen Glückwunsch, lieber Herr Gunkel – und danke für alles, was Sie für München getan haben und weiterhin tun!